

Buch des Monats im Juli 2021

MAYER [latinisiert: MARIUS], Johannes

Castorologia explicans Castoris animalis naturam & usum medico-chemicum, Augsburg 1685.

Standort: Schad 13 550

Dass Ulm gegenwärtig als Standort der medizinischen Wissenschaften und Forschungen wohl bekannt ist, steht außer Frage; dass dies für das späte 17. Jh. ebenfalls belegt ist, mag interessieren.

Ein Werk, das 1685 Maßstäbe setzte, handelt vom „Biber, seiner tierischen Natur und seinem medizinisch-chemischen Nutzen“. Die Erkenntnisse aus Handschriften zusammengetragen hat der 1601 in Bolheim geborene Johannes Mayer, der in Ulm seine gymnasiale Schulbildung erhält und ab 1624 als Student nachgewiesen ist. „Vom Jahr 1630 studierte er in Padua, 1638 verließ er Italien, wurde Stadtarzt in Augsburg, wo er 1658 starb“, vermerkt Albrecht Weyermann im Band 2 seiner Fortsetzung der Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm, der 1829 unter dem Titel Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern erscheint. Zu Mayers Lebzeiten erscheint das Werk nicht mehr. –

27 Jahre später besorgt der gebürtige Ulmer und inzwischen Stadtarzt seiner Vaterstadt Johannes Frank (1649–1725) den Druck des Textes seines Lehrers, den er, wo er es für geboten hält, mit den Ergebnissen eigener Studien anreichert, ohne die Verfasserschaft Mayers in Frage stellen zu wollen. Mit dem nur geringfügig illustrierten Text in lateinischer Sprache wendet sich ein Gelehrter an gelehrte Fachkollegen. Auf den Seiten 219–222 finden wir, ganz modern und auch in unserer Zeit wohl noch immer nicht ganz selbstverständlich, ein Verzeichnis der *Manuscripta quae in his exercitationibus occurrunt*, der ausgewerteten wissenschaftlichen, hier: handschriftlichen Quellen, deren der Autor sich bediente. Die durch Frank ergänzte Schrift wird 60 Jahre später ins Französische übersetzt und erscheint 1746 in Paris unter dem Titel *Traité du castor*. Im Lateinischen heißt der Biber *castor* oder auch, als Lehnwort aus dem Griechischen, *fiber*, aus dem das deutsche Wort entstanden ist.

Das Werk ist untergliedert in 38 Abschnitte, von den 36 sich medizinischen Anwendungen bzw. Indikationen widmen – jeweils ergänzt durch Johann Franks Anmerkungen. Es geht nicht nur um die Verwendung des aus den Duftdrüsen des Bibers gewonnenen *castoreums* [= „Bibergeil“], sondern auch um die Verwendung seines Fells oder seiner Zähne; geheilt werden sollen unter vielem anderen Zahnschmerzen (Kap. 20), Darmvorfall (Kap. 21), Gonorrhoe (Kap. 23), Ischias (Kap. 25) und z.B. übel riechender Atem (Kap. 28).

Seit im 21. Jahrhundert der beinahe ausgerottete Biber wieder zurück ist, ist er, auch in Ulm, der Einen große Freude und der Anderen erhebliches Ärgernis. Zur Aufklärung über den Biber und seine Bedeutung für den Menschen in vergangenen Zeiten hat die Regionalgeschäftsstelle des Landesverbandes Baden-Württemberg e.V. des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) im 2015 den Text der *Castorologia* auf der Grundlage der französischen Ausgabe 1746 übersetzt, kommentiert und historisch eingeordnet.

Was haben Transportbehälter für Brennelemente aus Kernkraftwerken, *Castoren* genannt, mit dem Biber zu tun? Die Antwort ist ganz einfach: Nichts. Denn der Castor, der heutzutage von Zeit zu Zeit unsere Medien beherrscht, ist ein „**C**ask for **s**torage and **t**ransport of **r**adioactive material“, ein modernes Kunstwort also, aus Abkürzungen zusammengesetzt.

Zum Weiterlesen: Die Ulmer *Castorologia* von 1685, Aalen, 2015.